

MARBURGER JAHRBUCH

THEOLOGIE

XVIII

VERSTEHEN ÜBER GRENZEN HINWEG

herausgegeben von

Wilfried Härle und Reiner Preul

N. G. ELWERT VERLAG MARBURG

2006

BUCHEMPFEHLUNGEN

Neues Testament und Antike Kultur. Herausgegeben von Kurt Erlemann, Karl Leo Noethlichs, Klaus Scherberich und Jürgen Zangenberg. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag; Band 1: Prolegomena – Quellen – Geschichte. Herausgegeben von Kurt Erlemann / Karl Leo Noethlichs. 2. Aufl. 2004. VIII, 268 Seiten. Paperback. € 29,90. ISBN 3-7887-2036-0; Band 2: Familie – Gesellschaft – Wirtschaft. Herausgegeben von Klaus Scherberich. 2005. X, 263 Seiten. Paperback. € 29,90. ISBN 3-7887-2037-9; Band 3: Weltauffassung - Kult – Ethos. Herausgegeben von Jürgen Zangenberg. 2005. VIII, 253 Seiten. Paperback € 29,90. ISBN 3-7887-2038-7. Für September 2006 ist das Erscheinen eines 4. Bandes angekündigt, der neben Karten und Abbildungen die üblichen Register (Bibelstellen, Namen, Orte, Sachen) und ein Abkürzungsverzeichnis enthalten soll. Bei Abnahme aller vier Bände gilt ein ermäßigter Preis von € 99,60.

Religion und Theologie sind kulturelle Phänomene. Das gilt sowohl in der Gegenwart, und das galt natürlich genauso auch für die Antike: Es gibt keine religiöse Lebensäußerung und keinen theologischen Text, die nicht integraler Bestandteil ihres jeweiligen kulturellen Kontextes wären. Dem entsprechend macht jeder, der den Eigensinn der neutestamentlichen Schriften verstehen lernen oder lehren will, ziemlich schnell die Erfahrung, dass er die Texte und ihre Aussagen nur verstehen kann, wenn er sie in ihren kulturellen Kontext hineinstellt: wenn er etwas über die Alltagswelt der Menschen weiß, die im 1. Jahrhundert n. Chr. in der Welt des östlichen Mittelmeerraums lebten, über ihre kulturelle Enzyklopädie, über ihre Sprache, über die Politik, das Recht und über die Religionen, in deren Sinnwelt sie kulturell sozialisiert wurden. Diese Dinge zu wissen ist vor allem auch darum wichtig, weil das frühe Christentum ursprünglich eine Bekehrungsreligion war und sich erst nach und nach in eine Traditionsreligion wandelte.

Dieses Wissen in einer sowohl wissenschaftlich als auch didaktisch angemessenen Weise zu erschließen und zu vermitteln unternimmt das hier vorzustellende „Studienbuch“, wie es die Herausgeber selbst in ihrem einführenden Beitrag nennen. Und in der Tat: es handelt sich um ein Studienbuch im besten Sinne, weil es kompakt und wissenschaftlich zuverlässig über den kulturellen Kontext, in dem das frühe Christentum entstanden ist, informiert.

Das Werk umfasst bisher drei Bände, und es ist damit in seinem Sachteil abgeschlossen. Der vierte Band soll neben Karten und Abbildungen auch die üblichen Register enthalten.

Im ersten Band („Prolegomena – Quellen – Geschichte“) werden zunächst die Grundlagen gelegt, denn im ersten Beitrag stellen die Herausgeber „Intention und Methodik“ ihres „Studienbuches“ vor (I, 1–4): Wie sie hier zutreffend formulieren, kann man die Besonderheit des Individuellen nur dann recht erfassen und verstehen, wenn man seinen Anteil am Überindividuellen oder Typischen kennt. Konkret gesagt: das individuelle Profil des frühen Christentums im Allgemeinen und der neutestamentlichen Texte im Besonderen kann nur dann recht verstanden werden, wenn man berücksichtigt, dass sie integraler Bestandteil der antiken Kultur bzw. der antiken Literaturgeschichte sind. – Dieses Anliegen leitete bereits frühere Gesamtdarstellungen, die gegenüber dem hier realisierten Projekt entweder nur Ausschnitte thematisierten oder so kurz gehalten waren, dass sie über die Zusammenstellung von Allgemeinheiten nicht hinaus kamen. Es ist freilich keine geringe Überraschung, dass die Herausgeber das ehrwürdige und noch im Erscheinen begriffene „Reallexikon für Antike und Christentum“ (RAC) der Erwähnung in diesem Zusammenhang nicht für wert erachtet haben.

Unter der Überschrift „Teilaspekte antiker Kultur“ folgt dann eine Reihe von sechs umfangreicheren Beiträgen, die eher systematisch ausgerichtet sind und in programmatischer Weise diejenigen kulturellen Bereiche benennen, die im weiteren Verlauf in die konkreten kulturellen Kontexte und Phänomene hinein ausdifferenziert werden (I, 6–59): „Moderner und antiker Kulturbegriff“ (K. Neumann / W. Stegemann), „Moderner und antiker Religionsbegriff“ (U. Berner), „Politik und Religion“ (W. C. Schneider), „Philosophie, Ethik und Religion“ (H. Rosenau), „Individuum, Familie und Gesellschaft“ (M. Sigismund), „Gesellschaft und Ritus“ (W. C. Schneider). Durch diese Anlage bekommt das Gesamtwerk eine pyramidenartige Gesamtstruktur.

Letzteres wird auch daran erkennbar, dass mit Überblicken über „Die Quellen und ihr Einfluss auf das NT“ (I, 60–142), die geographisch gerasterten „Historische(n) Kontexte(n)“ (I, 143–220) und über „Antikes Recht als Regulativ menschlichen Zusammenlebens“ (I, 221–268) fortgefahren wird. Der Abschnitt, in dem die literarischen und nichtliterarischen Quellen vorgestellt werden, macht einen recht inkohärenten Eindruck (man kann auch fragen, ob es wirklich „genuin jüdische Literatur“ gibt), denn individuellen Autoren stehen hier auf ein und derselben Ebene mit literaturhistorischen Sammelbegriffen und Gattungsbezeichnungen.

Band II mit dem Untertitel „Familie – Gesellschaft – Wirtschaft“ wird dann konkreter, und hier beginnt das Unternehmen dann auch seine wirkliche Stärke zu entfalten. Das hat seinen Grund vor allem darin, dass auch alltagsweltliche Aspekte behandelt werden, die man in den bisherigen Darstellungen zur Umwelt des Neuen Testaments vergeblich gesucht hat. Dies gilt vor allem für den Abschnitt „Der Mensch in seinen sozialen Bezügen“ (II, 9-177): Hier finden sich z.B. Artikel über „Sexualität“, „Hochzeit, Ehe und Witwenschaft“, „Tischsitten“, „Kleidung und Schmuck“, „Behinderung“ und Beiträge zu den Themen „Das Dorf als Lebenswelt“ und „Die Stadt als Lebensraum“ mit einer Kurzdarstellung von 13 für die Geschichte des frühen Christentums wichtigen Städten im Profil. „Wirtschaft und Finanzen“ (II, 178-198) – u.a. mit zwei schönen Beiträgen von P. Herz über „Die Arbeitswelt“ und „Erwerbsmöglichkeiten“ –, „Technische Fertigkeiten und Wissenschaften“ (II, 199-222), „Bildungswesen“ (II, 223-248) und „Bilder und Kunst“ (II, 249-263) schließen diesen Band ab. – Selbst ein Leser, der nur an bestimmten Gesichtspunkten interessiert ist und sich darum vornimmt, ganz gezielt zu lesen, wird die Erfahrung machen, dass er sich immer wieder auch an ganz anderen Stellen festliest. Dabei wird es ihm nicht selten so gehen, dass viele neutestamentliche Texte, die ihm seit langem vertraut zu sein scheinen, auf einmal in einem ganz neuen Licht erscheinen.

Band III („Weltauffassung – Kult – Ethos“) besteht aus drei Hauptteilen: In „Weltanschauliche Richtungen und Gruppen“ (III, 1-78) werden die wichtigsten Strömungen und Schulen der hellenistisch-römischen Philosophie vorgestellt (H. Rosenau), und im Anschluss daran folgt ein Überblick über die verschiedenen religiösen Gruppenidentitäten, die es im Umfeld des frühen Christentums gab. Hierbei kommen nichtjüdische Gruppen leider etwas zu kurz. So begegnen z.B. die Kyniker nur als philosophischer „Kynismus“. An dieser Stelle bleibt die Realisierung des Programms hinter seiner Ankündigung zurück, wird doch auf der Website des Projekts im Anschluss an Pierre Hadot angekündigt, dass Philosophie auch als „Lebensform“ darzustellen sei. Obwohl es hierzu einige Andeutungen in dem ansonsten hervorragend informierenden Beitrag von Hermut Löhr über „Ethik und Tugendlehre“ (III, 151-180) gibt, können diese doch das Defizit nicht wettmachen. – Unter „Weltanschauliche Themen“ (III, 79-150) werden einige Topoi zusammengetragen, die z.T. besser zur Thematik des ersten Bandes gepasst hätten (z.B. „Begräbnis und Totenpflege“, die z.T. aber auch die Verlegenheit erkennen lassen, die in der Formulierung der Überschrift zu Ausdruck kommt. Die unterbestimmte systematische Geschlossenheit dieses Teils lässt darüber hinaus auch einige Lücken deutlich werden: Ein eigener Beitrag über „Tod und Jenseits“ wäre ebenso wünschenswert gewesen wie ein Beitrag

über die Tiere. – Der letzte Abschnitt trägt die Überschrift „Lebenspraxis in Kult und Ethik“ (III, 151–253), der mit dem bereits erwähnten Beitrag von Hermut Löhr beginnt, der zweifellos zu den besten Artikeln im Studienbuch gehört.

Zu Beginn fast jeden Einzelbeitrags werden die neutestamentlichen Bezugstexte genannt. Das ist in den meisten Fällen hilfreich. Mitunter vermittelt diese Vororientierung aber auch ein etwas schiefes Bild (wie etwa im Beitrag über „Griechische Papyri und Ostraka“ von J. Hengstl [I, 119–124] mit dem Hinweis auf vier einzelne neutestamentliche Texte: Mt 8,5–13; Lk 2,1–3; 7,1–10; 16,1–8).

Alle Beiträge zeichnen den entschlossenen Willen zur Konzentration sowie das Bemühen aus, den Bezug auf das Neue Testament oder die Bedeutung für das Verständnis des frühen Christentums nicht aus den Augen zu verlieren. Der Informationsgehalt ist natürlich nicht bei allen Beiträgen gleich gut. Das ist bei einem Sammelwerk, an dem mehr als 80 Autoren beteiligt sind, aber auch nicht anderes zu erwarten. Doch wird auch in solchen Artikeln, bei denen sich die Leser vielleicht etwas detailliertere Informationen gewünscht hätten, das Defizit zumindest teilweise dadurch ausgeglichen, dass weiterführende Literatur genannt wird.

Den Herausgebern ist es gelungen, zwei Ziele zu erreichen, die eigentlich nur schwer miteinander zu vereinbaren sind: Zum einen vermitteln die drei Bände eine enzyklopädisch umfassende Orientierung über die Kultur des Mittelmeerraums der hellenistisch-römischen Zeit, und zum anderen binden sie die dabei gewonnenen Informationen entschlossen an das Neue Testament zurück, so dass die Leser gleich erfahren, warum es für das Verständnis des frühen Christentums wichtig ist, z.B. etwas über das antike Vereinswesen (M. Öhler; II, 79–86) oder über die hellenistisch-römische Staatsidee (M. Klinghardt; III, 143–150) zu wissen.

Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass es die Herausgeber fertig gebracht haben, ihre in der Einführung formulierte Intention umzusetzen. Sie haben den Lehrenden und Studierenden ein Werk an die Hand gegeben, das einen Zugang zu wissenschaftlich qualitativ hochwertigen und doch konzentrierten Informationen über den kulturellen Kontext des frühen Christentums vermittelt. Herausgebern und Autoren gebührt dafür ein dickes Lob – und dem Verlag natürlich auch, denn der verkauft die hoffentlich bald vier Bände zu einem wirklich günstigen Preis. Mehr als wünschenswert wäre es auch, wenn Herausgeber und Verlag sich dazu entschließen könnten, die Reihe noch um einen weiteren Band mit den einschlägigen Quellen zu ergänzen.